Schieferbergwerke Kaulenbachtal bei Müllenbach

Denkmalzone und Naturschutzgebiet im Bereich der früheren Bergwerke

Schlagwörter: Schieferbergwerk, Abraumhalde, Bergwerksschacht, Bahnanlage, Dokumentationseinrichtung (Gebäude), Naturschutzgebiet, Denkmalbereich

Fachsicht(en): Kulturlandschaftspflege, Landeskunde

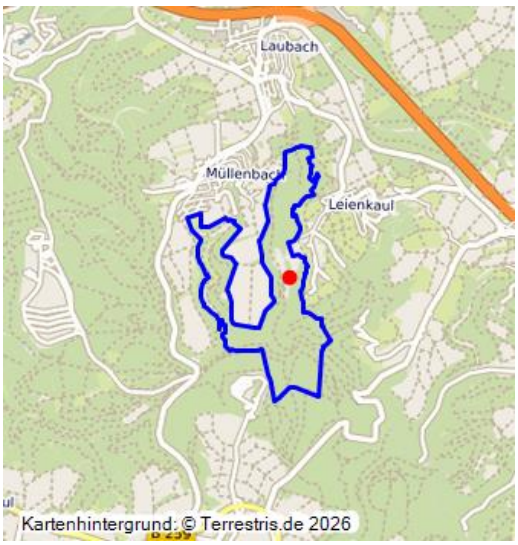
Gemeinde(n): Alflen, Büchel (Landkreis Cochem-Zell), Laubach (Landkreis Cochem-Zell), Leienkaul, Müllenbach (Landkreis Cochem-Zell)

Kreis(e): Cochem-Zell

Bundesland: Rheinland-Pfalz



Zugang zum "Julius-Stollen" im Bereich der früheren Schieferbergwerke im Kaulenbachtal bei Müllenbach (2017)
Fotograf/Urheber: Franz-Josef Knöchel



Im zwischen den drei Eifelorten Müllenbach, Laubach und Leienkaul liegenden Kaulenbachtal wurde von 1695 bis 1959 im Untertagebau Schiefer gefördert. Das ehemalige Abbaugebiet war eines der größten und bekanntesten im linksrheinischen Schiefergebirge, hier wurde Dachschiefer bester Qualität produziert.

Schiefer und Schieferabbau im Rheinland
Dach- und Wandschiefer aus dem Kaulenbachtal
Das Ende des regionalen Schieferbergbaus
Denkmalzone Kaulenbachtal
Naturschutzgebiet Kaulenbachtal
Dokumentationszentrum und Führungsangebot
Quellen / Literatur

Schiefer und Schieferabbau

Das mit der Auffaltung des Rheinischen Schiefergebirges tektonisch deformierte (gefaltete) Sedimentgestein Schiefer zeichnet sich durch seine hervorragende Spaltbarkeit aus. So lassen sich Tafeln von nur wenigen Millimetern Dicke herstellen, die als widerstandsfähiger und lange haltbarer Dach- oder Fassadenschiefer genutzt werden können.
Bereits zur Römerzeit hatte der Schieferbergbau in der Eifel eingesetzt. Schon vor rund 2000 Jahren wurde der hier als etwa 3.000 Meter dicke Gesteinsschicht vorkommende Schiefer als Bruchstein zum Hausbau genutzt und der etwa 400 Millionen Jahre alte „blaue“ Devon-Tonschiefer vor allem zum Decken von Dächern.

Dach- und Wandschiefer aus dem Kaulenbachtal

Der Name des in die Endert mündenden Baches und des Tals geht auf das mittelhochdeutsche *kle* bzw. mittelniederdeutsche *kule*

, später *Kaule* für „Grube, Vertiefung, Loch“ zurück. Der Name der erst Ende des 18. Jahrhunderts von Schiefer-Bergleuten gegründeten Siedlung Leienkaul verbindet die *Kaul* dann mit dem alten rheinischen Wort *Lei* (auch *Ley*, *Lay* oder *Lai*) für „Stein“ oder „Fels“.

Im Kaulenbachtal wurde der Schiefer in zahlreichen Gruben und Stollen im Untertagebau gefördert. Bis zum Einzug von Pressluft und Strom in die Schächte wurde das Gestein mühevoll von Hand gehauen und auf einer Rückentrage (dem so genannten „Schuwerack“) über Treppen hinauf aus Tiefen von bis zu 200 Metern und mehr ans Tageslicht getragen – Gesteinsbrocken von über 100 Kilogramm! Beim Schieferabbau ereigneten sich zahlreiche, häufig auch tödliche Unfälle und die Lebenserwartung eines Arbeiters betrug gerade einmal 45-50 Jahre. Ab dem 19. Jahrhundert erfolgte die Förderung dann etwas weniger beschwerlich mit Lorenwagen.
Noch vor Ort wurden die Schieferblöcke dann gesägt, gespalten und möglichst fertig zugerichtet und beschnitten. Da bei der weiteren Bearbeitung letztlich nur etwa 10-15% des geförderten Materials als zu verkaufendes Produkt übrig blieben, entstanden vor Ort die bis heute verbliebenen riesigen Restehalden. Jeder einzelne der hier noch liegenden Steine ging zuvor im Lauf der Förderung und weiteren Verarbeitung durch 3-4 Hände.

Mit Ochsenkarren wurden die fertig behauenen Endprodukte in Fuhren mit jeweils rund 600-800 Kilogramm Schiefer nach Klotten an der Mosel transportiert. Ab hier erfolgte der weitere Transport dann mit Flussschiffen über die Mosel den Rhein hinauf bis in die Niederlande. Die Herkunftsbezeichnung und zugleich auch Qualitätsangabe „Moselschiefer“ geht auf diesen früher üblichen Transportweg zurück.
Seitdem am 15. Mai 1895 der letzte Abschnitt der Eifelquerbahn von Mayen Ost nach Gerolstein eröffnet wurde, erfolgte der Transport des Schiefers mit der Grubenbahn „Bähnchen“ zum neuen Bahnhof Laubach-Müllenbach und von dort mit Güterzügen zum Rhein.

Das Ende des regionalen Schieferbergbaus

Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatten die meisten Schiefergruben rund um Müllenbach, Laubach und Leienkaul ihren Betrieb eingestellt. Einzig drei größere Werke waren verblieben: die Gruben „Colonia“ und „Maria Schacht“ sowie das „Müllenbacher Dachschieferwerk (Härewiss)“.
Im Jahr 1959 vernichtete ein Wassereinbruch auf der Grube „Maria-Schacht“ den größten Teil der Werkzeuge, Maschinen und Sprengmittel, so dass der Schieferabbau auch im damals letzten Werk im Kaulenbachtal eingestellt wurde. Viele ehemalige Bergleute fanden seinerzeit neue Arbeit an den neuen Bundeswehr-Standorten in Büchel und Ulmen.
Der Absatz von hochwertigem Schiefer ging ab den 1960er Jahren durch die Konkurrenz des deutlich günstigeren und seinerzeit als Dach- und Fassadenwerkstoff sehr populären Faserzements („Eternit“) stark zurück.

Im Bereich der Osteifel / Moseleifel sind heute noch zwei Schieferbergwerke in Betrieb: die bereits seit 1793 fördernde Verbundgrube „Katzenberg“ im etwa 25 Kilometer entfernten Mayen und unter der gleichen Betreiberfirma Rathscheck eine Grube „Margareta“ bei Nettesürsch (ein Stadtteil von Polch).
In der Grube „Katzenberg“ wird aktuell in mehr als 400 Metern Tiefe Schiefer abgebaut – und das inzwischen auch wieder wirtschaftlich erfolgreich mit einem Marktanteil für Deutschland von 50-80%. In Mayen befindet sich auch das das „Deutsche Schieferbergwerk“, ein Erlebnisbergwerk und Museum unterhalb der Genovevaburg.

Denkmalzone Kaulenbachtal

Die nach dem Ende der Schieferproduktion verbliebenen Reste der alten Bergwerksanlagen und die riesigen Abraumhalden sind eindrucksvolle Zeugnisse für die Geschichte des Schieferbergbaus.
Zahlreiche Gebäudereste und Trockenmauern wurden in den vergangenen Jahrzehnten durch engagierte Bürger vor einem weiteren Verfall gesichert:
„Stolleneingänge wurden eröffnet und Schieferhalden frei geschnitten, und ein Rundwanderweg angelegt. Info-Tafeln mit Einzelheiten zum Schieferbergbau, alten Fotos und Grundrisse von Gruben, sowie alte Förderwagen (in der Bergmannssprache Hunte), mit denen der Moselschiefer transportiert wurde, geben kleine Einblicke.“ (www.schieferverein.de)
Im Jahr 2016 konnte ein über Spenden finanzierter Nachbau eines Spalthauses eingeweiht werden, das Besuchern des Kaulenbachtals offen steht.

Die Gemarkung zwischen Leienkaul und Müllenbach ist seit 1993 als denkmalgeschützte Zone ausgewiesen: *„Bereich Schieferabbau- und Verarbeitung Kaulenbachtal (Denkmalzone), 1695-1959 betriebene Anlage mit Gruben, Stollen, Abraumhalde und Betriebsgebäuden“* (Denkmalverzeichnis Kreis Cochem-Zell, S. 47 u. 57).

Naturschutzgebiet Kaulenbachtal

Neben der Bedeutung als Kulturelles Erbe und Denkmal hat sich das Kaulenbachtal aber auch zu einem wichtigen Rückzugsgebiet für seltene und gefährdete Tier- und Pflanzenarten entwickelt:
„So leben nun zum Beispiel die wärmeliebenden Mauereidechsen in den mächtigen Abraumhalden unter idealen Lebensbedingungen und Fledermäuse finden in den zahlreichen Stollen einen geschützten Platz während der Wintermonate." (www.schieferverein.de)
Wegen seiner einmaligen Flora und Fauna wurde das Kaulenbachtal 1988 mit einer Fläche von rund 165 Hektar (1,65 km²) zum Naturschutzgebiet erklärt (NSG 7135-013 bzw. *World Database on Protected Areas* / Weltdatenbank über geschützte Gebiete, WDPA 164730).

Dokumentationszentrum und Führungsangebot

Eine umfangreiche Dokumentation der Geschichte des Schieferbergbaus befindet sich im von dem Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte e.V. betreuten Kulturzentrum an der Kirche in Müllenbach (ehemaliges Pfarrhaus, Hauptstraße 42). Das Kaulenbachtal ist jederzeit für Besucher geöffnet und z.B. von Müllenbach oder Leienkaul aus über zahlreiche Wanderwege zugänglich. Vor Ort bietet der Verein durch sachkundige Wanderführer geführte Wanderungen an, bei denen die Kultur- und Bergbaugeschichte des Tals und die Belange des Umwelt- und Naturschutzes erläutert werden – und mit etwas Glück begegnet man dabei sogar dem legendären „Kaulenmännchen"…

(Franz-Josef Knöchel, LVR-Redaktion KuLaDig, 2017/2021)

Quelle

Führung durch das Kaulenbachtal mit Herrn Dieter Laux, Vorsitzender des Vereins zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte e.V., am 18.11.2017.

Internet

www.schieferverein.de: Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte e.V. (abgerufen 20.11.2017)
www.schieferverein.de: „Schweigen ist Gold", die Sage vom Kaulenmännchen (abgerufen 20.11.2017)
www.youtube.com: Eine spannende Zeitreise ins Schieferland rund um Kaisersesch (SWR Landesschau Rheinland-Pfalz, 21.12.2020, abgerufen 06.04.2021)
www.schieferland-kaisersesch.de: Schieferland Kaisersesch (abgerufen 20.11.2017)
www.osteifel-aktiv.de: Moselschiefer-Straße (abgerufen 20.11.2017)
protectedplanet.net: Muellenbachtal - Kaulenbachtal in Germany (abgerufen 20.11.2017)
de.wikipedia.org: Kaulenbachtal (abgerufen 20.11.2017)

Literatur

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2022): Nachrichtliches Verzeichnis der Kulturdenkmäler, Kreis Cochem-Zell. Denkmalverzeichnis Kreis Cochem-Zell, 19. September 2022. Mainz. Online verfügbar: denkmallisten.gdke-rlp.de/Cochem-Zell , abgerufen am 15.06.2022

Schieferbergwerke Kaulenbachtal bei Müllenbach

Schlagwörter: Schieferbergwerk, Abraumhalde, Bergwerksschacht, Bahnanlage, Dokumentationseinrichtung (Gebäude), Naturschutzgebiet, Denkmalbereich
Ort: 56761 Müllenbach
Fachsicht(en): Kulturlandschaftspflege, Landeskunde
Gesetzlich geschütztes Kulturdenkmal: Geschütztes Kulturdenkmal gem. § 8 DSchG Rheinland-Pfalz
Erfassungsmaßstab: i.d.R. 1:5.000 (größer als 1:20.000)
Erfassungsmethoden: Literaturauswertung, Geländebegehung/-kartierung, mündliche Hinweise Ortsansässiger, Ortskundiger
Koordinate WGS84: 50° 12 43,13 N: 7° 04 39,9 O / 50,21198°N: 7,07775°O
Koordinate UTM: 32.362.849,35 m: 5.563.968,22 m
Koordinate Gauss/Krüger: 2.576.973,05 m: 5.564.543,52 m

Empfohlene Zitierweise

Urheberrechtlicher Hinweis: Der hier präsentierte Inhalt steht unter der freien Lizenz CC BY 4.0 (Namensnennung). Die angezeigten Medien unterliegen möglicherweise zusätzlichen urheberrechtlichen Bedingungen, die an diesen ausgewiesen sind.

Empfohlene Zitierweise: „Schieferbergwerke Kaulenbachtal bei Müllenbach“. In: KuLaDig, Kultur.Landschaft.Digital. URL: https://www.kuladig.de/Objektansicht/KLD-273498 (Abgerufen: 16. November 2026)

Copyright © **LVR**









